

Andreas Schenk
Sandra Wagner

Eine neue Stadt muß her!

Architektur und Städtebau der 50er Jahre in Mannheim

Lukas Verlag

Herausgeber:
Stadtarchiv Mannheim
Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e.V.

Begleitschrift anlässlich der Ausstellung des Stadtarchivs Mannheim
und des Mannheimer Architektur- und Bauarchivs e.V.
vom 16. Januar bis zum 13. März 1999 in der Handwerkskammer Mannheim

Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim Nr. 25

Ausstellung und Katalog: Andreas Schenk, Sandra Wagner
Herausgeber: Stadtarchiv Mannheim, Mannheimer Architektur- und Bauarchiv e.V.



Mit freundlicher Unterstützung durch

Bilfinger+Berger Bauaktiengesellschaft
DeTE Immobilien
GBG Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
GKM Großkraftwerk Mannheim
MVV Mannheimer Versorgungs- und Verkehrsgesellschaft mbH
OEG Oberrheinische Verkehrsgesellschaft AG
ÖVA-Versicherungen
Stadt Mannheim
Südwest Zement GmbH
Victoria Versicherung AG

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Eine neue Stadt muß her! : Architektur und Städtebau der 50er Jahre in Mannheim ;

Andreas Schenk, Sandra Wagner ; [Begleitschrift anlässlich der Ausstellung des
Stadtarchivs Mannheim und des Mannheimer Architektur- und Bauarchivs
vom 16. Januar bis zum 13. März 1999 in der Handwerkskammer Mannheim]. –
Erstausg., 1. Aufl. – Berlin : Lukas, 1999

(Sonderveröffentlichung des Stadtarchivs Mannheim ; Nr. 25)
ISBN 3–931836–28–2

© by Lukas Verlag
Erstausgabe, 1. Auflage 1999
Alle Rechte vorbehalten

Lukas Verlag für Kunst- und Geistesgeschichte
Kollwitzstr. 57
D–10405 Berlin
<http://www.lukasverlag.com>

Layout, Reprographie und Satz: Verlag
Umschlag: Verlag nach einem Entwurf von Rosa Wagner
Belichtung: Königsdruck, Berlin
Druck: Oktoberdruck, Berlin
Bindung: Heinz Stein, Berlin

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany
ISBN 3–931836–28–2

Abbildungen auf dem Umschlag:

Mannheim-Innenstadt um 1948 (Foto: Stadtarchiv Mannheim)
Nationaltheater Mannheim (Foto: Robert Häusser)
ÖVA-Passage (Foto: Stadtarchiv Mannheim)
Verwaltungsgebäude Mannheimer Versicherungsgesellschaft
(Foto: Robert Häusser)

Inhaltsverzeichnis

6 Geleitwort

7 Einführung

Teil I

10 Die Suche nach der neuen Stadt.
Mannheimer Stadtplanung nach dem
Ende des Zweiten Weltkriegs
Andreas Schenk

20 Von der »Verwaltung des Mangels«
zur qualitätvollen Wohnbauplanung.
Der Wohnungsbau der 50er Jahre
in Mannheim
Sandra Wagner

Teil II (Katalogteil)

Wiederaufbau

36 Schloß

38 Wasserturm am Friedrichsplatz

40 Arkadenhäuser am Friedrichsplatz

42 Kaufhaus am Paradeplatz

Wohnungsbau

44 Wohnbauten in den F- und
G-Quadraten

46 ECA-Siedlung in der Neckarstadt

48 Aubuckel-Siedlung in Feudenheim

50 Frauenwohnheim im Lindenhof

52 Studentenwohnheim
(Hermann-Heimerich-Haus)

54 Villa Dr. Oechsner

56 Haus Ziegler

Geschäftshäuser

58 Möbelhaus Boehme

60 ÖVA-Passage

62 Süddeutsche Bank

64 Wohn- und Geschäftshaus in Q7,17

Geschäftshäuser am Paradeplatz

66 Der Paradeplatz

68 C&A-Kaufhaus

70 Städtische Sparkasse

72 Hansa-Kaufhaus

74 Anker-Kaufhaus

76 Postgebäude

Verwaltungsbauten

78 Seilwolff A.G.

80 Gerling-Konzern

82 Mannheimer Versicherung

84 Grün & Bilfinger

Bauten für Bildung, Soziales und Gesundheit

86 Pfingstbergschule

88 Johann-Peter-Hebel-Schule

90 Heinrich-Lanz-Schule

92 Kindergarten in Schönau

94 Herzogenriedbad

96 Diakonissenkrankenhaus

Kirchen

98 St.-Pius-Kirche

100 Trinitatiskirche

102 St.-Antonius-Kirche

104 St.-Theresia-Kirche

106 Pfingstbergkirche

Technische Bauten

108 Rheinbrückenkopf

110 Großkraftwerk

112 Pflanzenschauhaus im
Oberen Luisenspark

Bauten für Kunst und Kultur

114 Nationaltheater Mannheim

118 Das Nationaltheater im Entwurf
Mies van der Rohe

120 Literatur (Auswahl)

Quellen und Archive

Abbildungs-, Textnachweis

Geleitwort

Das vorliegende Buch soll eine Ausstellung begleiten, die das Stadtarchiv und das Mannheimer Architektur- und Bauarchiv als unverzichtbaren Beitrag zu dem hauptsächlich von den Museen im Rhein-Neckar-Dreieck getragenen Projekt »Kunst und Kultur der fünfziger Jahre« veranstaltet. Sie soll unterstreichen, daß die Architektur als Baukunst zu den herausragenden Kulturleistungen der Menschheit gehört und deshalb in dieser historischen Betrachtung nicht fehlen durfte. Die Ausstellung findet vom Januar bis März 1999 im Gebäude der Mannheimer Handwerkskammer statt.

Auf diese Weise treiben wir die Forschungen zur Mannheimer Baugeschichte weiter voran, mit denen das Stadtarchiv für die von der Bakola organisierten Ausstellung im Jahre 1985 zum Thema »Jugendstil – Architektur um 1900 in Mannheim« begonnen hat. Seither hat die Gründung des Mannheimer Architektur- und Bauarchivs im Jahr 1989 diese Bemühungen verstärkt. Es versteht sich als Förderkreis des Stadtarchivs beim Sammeln von baugeschichtlichen Unterlagen aus privater Hand und bei dessen Auswertungsauftrag. Gemeinsam führen beide Institutionen alljährlich Vorträge und Stadteinführungen durch, die auf großes und allgemeines Interesse stoßen. Im Hinblick auf das Stadtjubiläum 2007 arbeiten beide Institutionen an der Ergänzung des 1907 erschienenen Bandes »Mannheim und seine Bauten«.

Gebäude, Straßen und Plätze – so tritt die Stadt den Einheimischen und Fremden zunächst in Erscheinung. Architektur schafft Identität und kann uns die Geschichte und das Selbstverständnis einer Stadt mit ihren vielfältigen Kräften, den Wünschen und Vor-

stellungen ihrer gesellschaftlichen Gruppen in Vergangenheit und Gegenwart erschließen. Dies immer wieder ins Bewußtsein zu rufen, ist besonders in einer Stadt geboten, die im Laufe ihrer Geschichte wie kaum eine andere unter Zerstörung zu leiden hatte, sich aber gleichwohl als wirtschaftliches und kulturelles Zentrum einer Region behauptet hat.

Die Veranstalter danken den beiden Kunsthistorikern Dr. Andreas Schenk und Sandra Wagner M.A. sehr herzlich für die Konzeption und Durchführung dieser Ausstellung, deren Ergebnis diese Schrift auch über die Ausstellung hinaus festhält. Wir danken in gleicher Weise dem Baubürgermeister der Stadt Lothar Quast und den vielen Sponsoren für die Bereitstellung der erforderlichen Mittel.

Dipl.-Ing. Peter Plachetka
Vorsitzender des Mannheimer Architektur- und Bauarchivs

Dr. Jörg Schadt
Direktor des Stadtarchivs Mannheim

Einführung

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs standen Architekten und Stadtplaner in Deutschland vor der Frage, ob sie die im Krieg zerstörten Städte im alten Erscheinungsbild rekonstruieren oder auf der Grundlage zeitgenössischer städtebaulicher und architektonischer Konzepte in veränderter Form wieder aufbauen sollten. Durch die vielerorts geforderte Neugestaltung sollten jene Mißstände behoben werden, die schon in den 20er und 30er Jahren zu städtebaulichen Planspielen Anlaß gegeben hatten: die ungesunden Wohnverhältnisse in den dicht bebauten Altstadtvierteln und der Mangel an innerstädtischen Grünzonen, Freiflächen und verkehrsgerechten Straßen. Ein weiteres Kriterium bildete das architektonische Erscheinungsbild. Insbesondere die baulichen Hinterlassenschaften des 19. Jahrhunderts, die Schmuckfassaden des Historismus und des Jugendstils, widersprachen den modernen Vorstellungen über eine Architektur, die sich ganz aus der Funktion und Konstruktion ableiten sollte. Vor allem die Vertreter der jüngeren Generation vertraten darüber hinaus die Ansicht, daß die Zerstörung nicht durch die Rekonstruktion ungeschehen gemacht werden dürfe und die neue Zeit selbständigen architektonischen Ausdruck verlange. Aus diesen verschiedenen Gründen wurden nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs beim Wiederaufbau vieler Städte nicht nur zahlreiche Ruinen zugunsten gänzlich neuer Gebäude abgebrochen, auch gut erhaltene Altbauten und ganze Stadtviertel mußten der Modernisierung weichen. Es gab zwar auch Städte, die sich auf ihr historisches Erbe besannen, alles in allem war jedoch der Zeitgeist vom Willen zur Veränderung geprägt.

Spätestens als Ende der 70er Jahre ein Umdenken einsetzte, gewachsene Altstadtstrukturen als Aspekt der Wohnqualität erkannt und der Erhalt historischer Bausubstanz in verstärktem Maße gefordert wurde, geriet die neue Architektur in Mißkredit. Die gebauten Zeugnisse der 50er Jahre machen es auch dem heutigen Betrachter nicht immer einfach, sich mit ihnen anzufreunden. Allenfalls jene Beispiele, die durch ihren dekorativen Charakter auffallen, die Eleganz und Schmuckfreude zeigen, finden positive Beachtung und werden sogar in den postmodernen Bauten der 80er und 90er Jahren zitiert. Eine parallele Entwicklung vollzog sich bei der Rezeption des Designs der 50er Jahre. So wenig jedoch der Nierentisch und die Tütenlampe stellvertretend für die Ästhetik der Epoche stehen, so wenig repräsentieren die geschwungene Wand und das Blumenfenster die Architektur der Nachkriegszeit. Der inzwischen sprichwörtlich gewordene »Nierentischstil« ist zwar ein Bestandteil der Baukunst der 50er Jahre, zugleich ist er aber auch ein Konstrukt des nostalgischen Rückblicks auf die Wiederaufbau- und Wirtschaftswunderjahre.

Aus der populären Sicht sind jene Bauwerke ausgeblendet, die durch ihre kubischen Bauformen, ihre strengen Rasterfassaden und den vielfach verwendeten Sichtbeton so gar nicht in die Zeit des Petticoat und des Hula-Hoop zu passen scheinen. Erst die wissenschaftliche Forschung, die Anfang der 80er Jahre einsetzte, trug zu einer Differenzierung des Bildes bei. Parallel dazu vollzog sich innerhalb des Denkmalschutzes die Diskussion um den Umgang mit den Bauwerken der Epoche. Auslöser waren die vie-

lerorts anstehenden Sanierungen und Modernisierungen, die zahlreiche Gebäude zu verändern drohten. Bereits 1986 veröffentlichte die Stadt Köln ein Verzeichnis ihrer Denkmäler der 50er Jahre, in dem ca. 900 Objekte erfaßt sind. In den meisten Städten fand bis heute eine systematische Inventarisierung nicht statt. Einzelüberprüfungen blieben so die Regel. Dies trifft auch auf Mannheim zu: In der Rhein-Neckar-Stadt stehen zum heutigen Zeitpunkt nur fünf Gebäude der 50er Jahre unter Denkmalschutz, weitere werden derzeit auf ihre Eigenschaft als Kulturdenkmal geprüft.

Die Publikation und die ihr zugrundeliegende Ausstellung »*Eine neue Stadt muß her! Architektur und Städtebau der 50er Jahre in Mannheim*« verstehen sich als Beitrag zur Erforschung der jüngeren Baugeschichte der Quadratestadt. Ausstellung und Begleitschrift möchten eine Grundlage zur weiteren Aufarbeitung des Themas legen, erheben aber nicht den Anspruch einer umfassenden Bestandsaufnahme. Die Fülle an qualitätvollen Bauwerken der Nachkriegszeit bedingte eine Auswahl exemplarischer Gebäude, wobei mit den Beispielen aus den Bereichen des öffentlichen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und privaten Lebens ein breites Spektrum abgedeckt ist. Wenn neben noch bestehenden auch stark veränderte und nicht mehr erhaltene Gebäude vorgestellt werden, so dokumentiert dies, wie dringend die weitere Erforschung und Erfassung der Architektur der 50er Jahre in Mannheim ist.

Andreas Schenk, Sandra Wagner